

# Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa und die politische Entwicklung Magadhas zu jener Zeit.

VON HERMANN JACOBI

in Bonn.

(Vorgelegt am 23. Oktober 1930 [s. oben S. 475])

Einseits ist nach den traditionellen sowie den berichtigten Daten von Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa ersterer eine Reihe von Jahren vor dem letzteren gestorben. Andererseits ist im buddhistischen Kanon die positive Angabe enthalten, daß Mahāvīra nicht lange vor Buddhas Nirvāṇa gestorben sei. Dieser auffällige Widerspruch ist die Veranlassung zu folgender Untersuchung. Es soll gezeigt werden, wie das zeitliche Verhältnis zwischen beiden Religionsstiftern in Wirklichkeit war und wie sich dasselbe in den Berichten, die sich in den kanonischen Schriften der Buddhisten über die politische Zeitgeschichte finden, ausgewirkt hat.

## I.

1. Die Daten von Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa. Diese sind nach der sanktionierten Tradition 543 v. Chr. für Buddha und 526 v. Chr. für Mahāvīra. Die berichtigten Daten legen Candraguptas Thronbesteigung zugrunde. Für dieselbe nehme ich (unter Vorbehalt etwa notwendiger Verbesserung) das frühest mögliche Datum 322 v. Chr. an. Die südlichen Buddhisten setzen dies Ereignis 162 Jahre nach dem Nirvāṇa an, das demgemäß in 484 v. Chr. fiel. -- Sehr beachtenswert ist eine Entdeckung Vikremsinghes, wonach um 1015 n. Chr. eine mit 483 v. Chr. beginnende Ära bestand und die traditionelle Ära, 543 v. Chr., sich erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts nachweisen läßt<sup>1</sup>.

Nach der allgemeinen Tradition der Jainas fand die Krönung Candraguptas 215 Jahre nach Mahāvīras Tod statt. Nach Hemačandras *Paṛiśiṣṭa Parvan VIII* 339 sind es aber nur 155 Jahre; und dieselbe Angabe findet sich in der zwei bis drei Generationen älteren *Kahāvālī Bhadrēśvaras*<sup>2</sup>. Danach wäre Mahāvīras Nirvāṇa in 477 v. Chr. anzusetzen.

<sup>1</sup> Hierüber hat WILHELM GEIGER in der Einleitung zu seiner Übersetzung des *Mahāvamsa* (London 1912) S. XXVIII ff. ausführlich berichtet.

<sup>2</sup> *evaṃ ca Mahāvīramuttisamayā pancāvatārisasae ūcchāṇṇe* (lies: *ucchiṇṇe*) *Nandavamsae Candagutto rāyā jāu tti*. (Nach dem einzigen MS.)

2. Nigantho Nātaputto starb kurz vor Buddha. Diese Angabe findet sich im buddhistischen Kanon an drei verschiedenen Stellen in identischer Form. Es handelt sich dort um die Ereignisse in der letzten Zeit aus dem Leben Buddhas, als er auf der Wanderung von Pāvā nach Kusinārā, der Stätte seines Nirvāna, begriffen war. Ich übersetze die fragliche Stelle und teile das Original in der Fußnote mit<sup>1</sup>.

»Zu jener Zeit war der Nigantha Nātaputta in Pāvā jüngst verstorben. Durch sein Hinscheiden waren die Niganthas gespalten, ergeben Zwiespalt, Zank und Streit; in Disput geraten, stießen sie sich gegenseitig mit Maulspießen.« — Die hierauf folgende Stelle, die ich im Original einklammere, stammt aus Brahmajālasutta 18. Sie lehrt, wie es bei religiösen und philosophischen Disputationen zugeht; das gehört nicht hierhin, weil es den Zusammenhang unterbricht. Der echte Text fährt fort: »Ein Morden (doch wohl mit den 'Maulspießen'), dünkt mich, fand statt bei den Nigantha-Mönchen. Und des Nigantha Nātaputtas Laienschaft, Hausväter mit weißen Gewändern, empfanden Überdruß, Gleichgültigkeit und Feindseligkeit gegenüber den Nigantha-Mönchen: 'so ist es bei schlecht mitgeteiltem Dharma und Vinaya, die schlecht verkündet sind, kein Heil bringen, noch zur Ruhe führen, die von einem nicht vollkommen Erleuchteten verkündet sind, deren stūpa zerstört ist, die keine Zuflucht gewähren'.«

Hier wird mit voller Bestimmtheit berichtet, daß Nigantha Nātaputta in Pāvā kurz vor Buddha gestorben sei; also hat Buddha, so schloß man, Mahāvira überlebt<sup>2</sup>. Ob dieser Schluß berechtigt ist, muß die Untersuchung der Grundlage, auf der er beruht, zeigen.

3. In welchem Zusammenhang der Bericht über die Katastrophe in der Jainasekte beim Tode ihres Stifters erscheint. Dieser Bericht bildet den Ausgangspunkt für drei buddhistische Sūtras, nämlich:

1. Sāmagāma Sutta des Majjhima Nikāya (II 2, S. 243 ff.),
2. Pāsādika Suttanta des Digha Nikāya (III S. 117 ff.),
3. Sangiti Suttanta des Digha Nikāya (III S. 209 ff.).

In Nrs. 1 und 2 ist die Situation dieselbe: der Novize Cunda in Pāvā hatte von der Katastrophe in der Jainasekte gehört, geht nach Sāmagāma zu Ānanda, um von ihm darüber aufgeklärt zu werden. Beide begeben sich zu Buddha, und Ānanda trägt ihm vor, was ihm Cunda mitgeteilt hat. — Der weitere Bericht ist in beiden Sūtras verschieden.

<sup>1</sup> *Tena kho pana samayena Nigantho Nātaputto Pāvāyaṃ adhunā kālakato hoti. tassa kāla-kiriyāya bhinnā Niganthā dveḍhika-jātā bhaṇḍana-jātā kalaha-jātā vivāḍāpannā aññam-aññam mukha-sattihī vitundantā vikaṇanti: [ 'Na taṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānāsi, ahaṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānāmi, kiṃ taṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānissasi? micchā-paṭipanno taṃ-asi, ahaṃ-asmī sammā-paṭipanno; sahitaṃ-me, asahitaṃ-te; pure vacanīyaṃ pacchā avaca, pacchā vacanīyaṃ pure avaca. avicīṇaṃ-te viparavattam. āropito te vādo, niggaḥito 'si. cara vādappamokkhāya, nibbethehī vā sacce pahosi 'ti. ] Vadho yeva kho maññe Niganthesu Nātaputtiyesu vattati; ye pi Niganthassa Nātaputtassa sāvaka gihī odāta-vasana, te pi Niganthesu Nātaputtiyesu nibbīṇa-rūpā viratta-rūpā pativāna-rūpā, yathā 'taṃ durakkhāte dhamma-vinaye duppavedite aniyyānike anupasama-sañvattanike asammāsambuddhappavedite bhinna-thūpe appaṭisarāṇe'.*

<sup>2</sup> OLDENBERG, ZDMG. 34 S. 749.

Im Pāsādika S. setzt Buddha dem Cunda in langer Rede auseinander, daß alle gegen die Jainalehre erhobenen Vorwürfe nicht auf seine Lehre zuträfen, die sich in allen diesen Punkten gerade umgekehrt verhalte. — Im Sāmagāma S. richtet Buddha seine Belehrung an Ānanda und legt ihm in ausführlicher Predigt die 6 *vivādamaḷas*, 4 *adhikaraṇas* und 6 *sāraṇīya-dhammas* dar, deren richtiges Verständnis erst die Erhaltung der Einigkeit unter den Gläubigen ermöglige.

Gänzlich verschieden ist der Bericht im Sangīti S. Die Mallas von Pāvā hatten eine Stadthalle errichtet, und auf ihre Bitte weihte Buddha sie ein. Nach der Zeremonie entfernen sich die Mallas, und Buddha legt sich zur Ruhe nieder. Er fordert Sāriputta auf, den anwesenden 500 Mönchen religiöse Unterweisung zu erteilen. Dieser beruft sich auf die Katastrophe in der Jainasekte und gibt dann eine Übersicht über den ganzen Dharma, indem er die einzelnen Artikel desselben in Gruppen von eins bis zehn nach Art des Anguttara Nikāya vorträgt<sup>1</sup>.

4. Kritik dieser Berichte. So sehr auch diese drei Berichte untereinander verschieden sind, so sind sie doch alle von derselben Absicht beherrscht bzw. eingegeben, nämlich eine authentische Erklärung Buddhas über den wesentlichen Inhalt seiner Lehre zu bieten, um die Gemeinde vor Spaltungen zu bewahren. Aber schon die Verschiedenheit dieser drei Symbole beweist, daß sie nicht von Buddha zu dem genannten Zweck aufgestellt sein können. Es läßt sich das aber auch auf direktem Wege zeigen. Im Mahāparinibbāna Suttanta haben wir nämlich den ältesten Bericht über die Vorgänge im letzten Jahre Buddhas bis zu seinem Nirvāṇa. Im VI. Abschnitt lesen wir<sup>2</sup>: Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: »Es könnte sein, Ānanda, daß ihr dachtet: 'Ihres Lehrers beraubt ist die Lehre, wir haben keinen Meister mehr.' So sollt ihr nicht denken, Ānanda. Die Lehre und die Disziplin, die ich euch gelehrt habe, die sollen euch nach meinem Hinscheiden als Lehrer dienen.«

Dies sagte Buddha kurz vor seinem Tode; auf eine spezielle Belehrung, wie sie in jenen drei Sūtras gegeben wird, wird kein Bezug genommen. Mehr als diesen Ausspruch über denselben Gegenstand hat Buddha nach dem M. P. S. nicht getan. Denn im weiteren Verlauf (VI 5—7) fordert er die versammelten Mönche wiederholt und eindringlich auf, etwaige Zweifel vorzubringen; aber niemand meldet sich. Da erklärt er schließlich: »In dieser Mönchsgemeinde besteht auch nicht bei einem einzigen Mönche ein Zweifel oder eine geteilte Meinung über Buddha oder über die Lehre oder über die Gemeinde oder über den Weg oder über den rechten Wandel. Wer der letzte ist unter diesen 500 Mönchen, der ist bekehrt, nicht mehr dem Leiden unterworfen, der hält sich selbst im Zaume, der hat die Erreichung der Erleuchtung in Aussicht<sup>3</sup>.« Dann folgen die bekannten letzten Worte Buddhas und sein Nirvāṇa.

<sup>1</sup> Eine Variante dieser Auseinandersetzung enthält der auf Sangīti S. folgende Dasuttara Suttanta, der ebenfalls dem Sāriputta in den Mund gelegt wird.

<sup>2</sup> Übersetzung von Durois, Das Leben des Buddha, Leipzig 1906, S. 302 ff.

<sup>3</sup> Durois Übersetzung, S. 303 f.

Nach der eben angeführten Stelle des M. P. S. hegte Buddha selbst noch in seiner Todesstunde keine Besorgnis über den Fortbestand der unverfälschten Lehre auch nach seinem Hinscheiden. Ebensovienig wird auch sonst im M. P. S. angedeutet, daß er durch die Nachricht von der Katastrophe in der Jainasekte beim Tode ihres Stifters sich zu besonderen Maßregeln bewogen gefühlt habe, um ähnlichen Vorkommnissen in seiner Gemeinde vorzubeugen. Es ist das eben ein Gerücht, das erst lange nach seinem Tode in Umlauf kam und Epigonen veranlaßte, jene drei Sūtra abzufassen. Denn in dem Zeitraum von mehr als anderthalb Jahrhunderten seit dem Nirvāna bis zur ersten Feststellung des Kanon sind ihm zweifellos eine Reihe von Sūtra zugefügt worden.

5. Die Jaina-Kirche beim Tode Mahāvīras. In der Tradition der Jainas findet sich keine Andeutung einer solchen Katastrophe bei und nach dem Tode Mahāvīras, an welche die Buddhisten uns glauben machen wollen. Dies Ereignis hat keinen nachweisbaren Einfluß auf die kirchliche Organisation und Disziplin der Jainas gehabt; diese lagen Mahāvīras elf Jüngern, seinen Gaṇadharas, ob. Er selbst galt als Kevalin erhaben über solche Tätigkeit. Starb ein Gaṇadhara, so übernahm der nächste dessen *gaṇa*. Bei Mahāvīras Tode waren nur mehr Indrabhūti (Gautama) und Sudharman übrig. Da ersterer das Kevala erreichte, schied er aus. Dadurch wurde Sudharman das Oberhaupt der ganzen Jaina-Kirche, in welchem Amte ihm Jambū folgte. — In den Sūtra richtet Mahāvīra seine Belehrung meistens an Gautama, und später teilt Sudharman denselben Diskurs seinem Schüler Jambū mit. Daraus ersieht man, daß die ersten Kirchenväter einander rückhaltlos anerkannten und von Zwiespalt zwischen ihnen nicht die Rede sein kann. Ein Schisma trat beim Tode Mahāvīras nicht ein, wie mit voller Bestimmtheit behauptet werden kann. Über die Schismen sind wir nämlich genau unterrichtet<sup>1</sup>. Und bei den wirklich eingetretenen Schismen handelt es sich nicht um Grundlehren des Jainismus, sondern nach unserer Anschauung um Quisquilien. Daher haben sich Sekten bei den Jainas spärlich und verhältnismäßig spät entwickelt, wenn man von der Spaltung in Svetāmbara und Digambara absieht, die sich aber allmählich und nicht auf Grund eines einmaligen Konflikts vollzieht<sup>2</sup>. Ganz anders bei den Buddhisten. Schon bald nach Buddhas Tode spaltete sich seine Kirche in viele Sekten von tiefgehender dogmatischer Verschiedenheit, und diese vergrößerte sich mit der Zeit immer mehr, so daß schließlich im Mahāyāna eine neue Religion entstand, die mit der ursprünglichen Lehre Buddhas wenig zu tun hat. Dieselbe Entwicklung setzten nun die Buddhisten auch für den Jainismus voraus. Es war ihnen wohl nicht bekannt, wenigstens haben sie nicht beachtet, daß Mahāvīra nicht der Stifter einer neuen Religion, sondern der Reformers der von Pārśva<sup>3</sup> gestifteten war. Seine Eltern waren Anhänger Pārśvas, also auch wohl er selbst. Es liegt auf der Hand, daß in solchen Verhältnissen der Tod Mahāvīras, der ohnehin als Kevalin über alle weltlichen Interessen erhaben war, keine Katastrophe in der Jainasekte zur Folge haben

<sup>1</sup> LEUMANN, Die alten Berichte von den Schismen der Jaina. Ind. Studien XVII, S. 91 ff.

<sup>2</sup> JACOBI, Über die Entstehung der Cvetāmbara- und Digambara-Sekten. ZDMG. Bd. 38, S. 1 ff.

<sup>3</sup> Ācārāṅgasūtra II 15, 16. SBE. XXII, S. 194.

konnte. Die Buddhisten haben jenen Bericht auf Grund irriger Annahmen erfunden und für dogmatische Bedürfnisse, die in einer späteren Zeit fühlbar wurden, ausgebeutet.

6. Entstehung des irrthümlichen Berichtes. Die drei buddhistischen Sūtra, deren Ausgangspunkt die angebliche Katastrophe in der Jainasekte ist, dürften im 2. oder 3. Jahrhundert nach dem Nirvāṇa verfaßt sein. Wie kamen sie zu ihrem wunderlichen Irrtum? Den wahren Grund hat schon JARL CHARPENTIER gesehen und im *Indian Antiquary* 1914, S. 128 ausgesprochen. »Although the place where Mahāvīra is nowadays said to have died is a small village called Pāpāpuri, about 3 miles from Giriyaḥ in the Bihār part of the Patna district, it is quite clear from D. N. III 117 sq. etc., that the Buddhists thought it to be identical with the town Pāvā in which Buddha stayed in the house of Cunda on his way to Kusinārā.«

Mahāvīra starb in Majjhama Pāvā, dem heutigen Pāvāpuri. FRANCIS BUCHANAN<sup>1</sup> besuchte die betreffenden Orte 1812 und verzeichnet sie in seiner Karte. Danach ist die Entfernung in miles von Rajgir nach Pawapuri 9, nach Giriyaḥ und Giriyaḥ nach Pawapuri 5 miles. — An der Richtigkeit der Tradition der Jainas über die Stätte, wo ihr Prophet ins Nirvāṇa einging, ist nicht zu zweifeln. Dagegen dachten die Buddhisten, durch den Gleichklang des Namens irreführt, an das aus dem Bericht über die letzten Tage von Buddhas Erdenscheiden ihnen so wohlbekanntes Pāvā im Lande der Sākyas und verlegten deshalb Mahāvīras Hinscheiden dorthin, und zwar kurz vor Buddhas Nirvāṇa. Ihr diesbezüglicher Bericht ist also durchaus apokryph und kann auf keinen Fall gegen die Glaubwürdigkeit der Daten von Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa (484 und 477 v. Chr.) geltend gemacht werden. Letztere Daten bilden also die gesicherte Grundlage für unsere weiteren Untersuchungen.

## II.

7. Zweck und Gegenstand der Untersuchung. Da Mahāvīra sieben Jahre Buddha überlebt hat, so ist zu vermuten, daß der Kanon der Jainas Nachrichten über ein größeres Stück der zeitgenössischen Geschichte als der buddhistische enthält, welcher darin nicht über Buddhas Tod hinausgeht. Dies soll im folgenden nachgewiesen und insonderheit gezeigt werden, daß durch Kombination der buddhistischen mit den ergänzenden und weiter reichenden Nachrichten der Jainas es möglich ist, die Geschichte Magadhas bis zu einem gewissen Grade aufzuhellen.

Zur Orientierung mögen folgende Notizen dienen. Buddha starb im 8. Jahre der (32jährigen) Regierung Ajātasatrus, der bei den Buddhisten stehend *rājā Māgadho Ajātasattu Vedehiputto* genannt wird, und zwar als in Rājagṛha residierend. Sein Vater heißt bei ihnen: *rājā Māgadho Seniya Bimbisāro*. Die Jainas nennen dieselben Personen *Seniya Bhimbhasāraputta* und *Kūṇiya* (oder *Koṇiya*). Ich bediene mich der Sanskritform der Namen, und zwar, wenn es sich um

<sup>1</sup> Dessen »Journal kept during the Survey of the districts of Patna and Gaya in 1811—1812«. Edited by V. H. Jackson. Patna 1925.

buddhistische Nachrichten handelt, schreibe ich Bimbisāra und Ajātaśatru, bei solchen der Jainas dagegen Śreṇika und Kūnika, wodurch es überflüssig gemacht wird, die Herkunft einer Nachricht jeweilig besonders anzugeben.

8. Ajātaśatru plant die Unterjochung der Vṛjis. Der Mahā-Pari-nibbāna-Suttanta (M. P. S.) berichtet über die Ereignisse im letzten Lebensjahre Buddhas. Gleich im Anfang (I 1) findet sich folgende Stelle: »Zu jener Zeit verweilte der Erhabene bei Rājagaha auf dem Geierkopf. Zu dieser Zeit aber war der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehi-Sohn, willens, die Vajjins anzugreifen, und er sprach: 'Ich will diese so starken, so mächtigen Vajjins vernichten, ich will die Vajjins zugrunde richten, ich will die Vajjins ins Unglück, ins Verderben stürzen'<sup>1</sup>». Die 'Vajjins' sind die Vṛjis, die Nachbarn Magadhas jenseits des Ganges; ihre Hauptstadt war Vaiśālī an der Ostgrenze ihres Gebietes, die größte und reichste Stadt in diesem Teile Indiens, wogegen die Hauptstadt Magadhas Rājagṛha doch nur ein Felsenest war. Es war also die von Ajātaśatru geplante Unterjochung der Vṛjis ein kühnes Unternehmen, das sorgfältigster Vorbereitung bedurfte. Über die von ihm getroffenen Maßnahmen enthält das M. P. S. Angaben, die aber in viel späterer Zeit entstanden und darum so gut wie wertlos sind.

9. Die Vorbereitung des Unternehmens. Ich stimme mit OLDENBERG und RHYS DAVIDS darin überein, daß Ajātaśatru als Stützpunkt für seine Operationen gegen die Vṛjis den Ort Pāṭaligrāma gründete an der Stelle, wo später die Hauptstadt Pāṭaliputra entstand. Aber letztere war schon seit geraumer Zeit zu hoher Blüte gelangt (I 28), als das M. P. S. abgefaßt wurde, und der Redaktor trägt seine Anschauung von Pāṭaliputra überall hinein und modelt nach ihr in unentwirrbarer Weise die ursprüngliche Tradition um.

So sollen die buddhistischen Laien in Pāṭaligrāma ein Rasthaus gehabt haben, wohin sie den Buddha einluden. Nach dieser Darstellung müßte also Pāṭaligrāma nicht mehr eine neue Stadt gewesen sein! Noch auffallender ist, was I 26 berichtet wird. Sunidha und Vassakāra, die Minister von Magadha, erbauten bei Pāṭaligrāma eine Stadt zur Abwehr der Vṛjis. (*Sunidha-Vassakārā Magadhamahāmattā Pāṭaligāme nagaraṃ māpentī Vajjinaṃ paṭibāhāya.*) Nach dem oben Gesagten sollte es *Pāṭaligāmaṃ* heißen. Aber der Redaktor schrieb *Paṭaligāme*, und die Stadt, welche bei diesem Orte erbaut wurde, ist, wie die darauffolgende Schilderung unzweideutig beweist, die Hauptstadt Pāṭaliputra! Bei solcher Einstellung der Redaktoren verlieren ihre Angaben fast jegliche Bedeutung.

10. Über die Vṛjis. Wie oben schon angegeben, ist Vṛji der Name des Stammes nördlich des Ganges mit der Hauptstadt Vaiśālī an der Ostgrenze des Gebietes. Seine Oberschicht bildeten die Licchavis, ein mächtiges Adelsgeschlecht, das im buddhistischen Kanon hoch gepriesen und sogar mit den Trayastrimsat-Göttern fast auf gleiche Linie gestellt wird (II 17). Dem Pāṭika Suttanta des Digha Nikāya entnehme ich folgende für unsere Untersuchung wichtige Angaben. Es wird dabei öfters der Ausdruck *Vajjigāme* gebraucht,

<sup>1</sup> DUTOIRS Übersetzung, S. 221.

nicht in der Bedeutung 'in einem Dorfe der Vṛjis', sondern im Sinne von 'in der Gemeinschaft' oder 'nach der allgemeinen Übereinstimmung der Vṛjis'. So wenn von Kandaramukha (11) und von Pātikaputta (15) gesagt wird: »er hat den Gipfel der Gunst und des Ruhmes nach allgemeiner Übereinstimmung der Vṛjis erreicht« (*lābhagappatto cēva yasaggappatto ca Vajjigāme*). — Der Buddha beruft sich nun gegenüber dem Licchaviputta Sunakkhatta darauf, daß das Lob (*vaṇṇo*) des Buddha, des Dharma und des Sangha im Vajjigāma in mancherlei Wendungen ausgesprochen werde<sup>1</sup>. Die dort mitgeteilten Formeln sind so genau, daß sie als symbola gelten können. Man ersieht daraus einerseits, daß die Vṛjis eine richtige Ansicht über den Buddha, die Lehre und die Gemeinde hatten und in derselben allgemein übereinstimmten, andererseits, daß sich Buddha auf diese allgemeine Übereinstimmung der Vṛjis zugunsten seiner Lehre berufen durfte. Dieser Umstand spricht für ein zwischen ihm und den Vṛjis obwaltendes und gefestigtes Freundschaftsverhältnis<sup>2</sup>.

11. Ajātaśatrus Verhandlungen mit dem Buddha. Als Buddha noch in Rājagṛha verweilte, ließ ihm Ajātaśatru seine feindlichen Absichten gegen die Vṛjis (vgl. § 8) durch seinen Minister, den Brahmanen Vassakāra, mitteilen, um ihn auszuhorchen (M. P. S. I 2 ff.). Statt ihm direkt zu antworten, läßt sich Buddha durch Ananda bestätigen, daß sich die Vṛjis die sieben guten Eigenschaften bewahrt hätten, welche sie stark und unüberwindlich machten. Vassakāra zieht daraus den Schluß, daß die Vṛjis nicht zu besiegen seien, »d. h. im Kampfe, ohne Betörung und ohne Zerstörung der Eintracht« (I 5)<sup>3</sup>.

Von Rājagṛha zieht Buddha mit mehrfachem Aufenthalt nach Pāṭaligrāma (vgl. § 8). Dort warteten ihm die beiden Minister Sunidha und Vassakāra auf und luden ihn zum Mahle ein. Damit wollten sie sich wohl als seine Anhänger zu erkennen geben, denn nur solche laden den Buddha ein. Der Bericht über die Bewirtung ist nach der feststehenden Schablone abgefaßt (I 29 ff.). Natürlich war es den Ministern nicht um Buddhas Segen zu tun, sondern sie handelten wohl im Sinne ihres Amtes. Ihr Ziel wird nicht angedeutet; es dürfte aber darin bestanden haben, Buddha in Magadha zurückzuhalten, damit er nicht zu den ihm befreundeten Vṛjis ginge und sein Name deren moralisches Ansehen verstärke. Aber Buddha ließ sich nicht zurückhalten. Es gelang ihm, vermutlich durch List, angeblich durch Zauberkraft, auf das jenseitige Ufer des Ganges hinüberzukommen.

12. Da's Ende von Buddhas Laufbahn. Nach Buddhas Übergang über den Ganges erfahren wir nichts mehr über die politischen Ereignisse aus den kanonischen Schriften, deren Nachrichten nicht über das Nirvāṇa und die Bestattung Buddhas hinausgehen. Buddha wanderte in mehreren Absätzen nach Vaiśālī und verbrachte dort bei dem nahen Dorfe Beluva die letzte Regenzeit.

<sup>1</sup> *iti kho te Sunakkhatta anekapariyāyena mama (bzw. dhammassa, sanghassa) vaṇṇo bhāsīto Vajjigāme.*

<sup>2</sup> 100 Jahre nach dem Nirvāṇa haben aber doch die Vajjiputtakas eine Spaltung in der Kirche veranlaßt.

<sup>3</sup> Hier fügt der Redaktor eine lange Auseinandersetzung ein über fünfmal sieben Tugenden und einmal sechs Tugenden, durch welche für die Mönche »Segen zu erwarten ist, nicht Unheil«. Dies mag als ein Musterbeispiel für die Willkür der Redaktoren bei der Textgestaltung gelten.

Wir gehen über seine Besuche in Vaiśāli, mehrfache Versuchungen durch Māra usw. hinweg. In Vaiśāli verkündete er: »Bald wird der Vollendete zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen; von jetzt an nach Ablauf von drei Monaten wird der Vollendete zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen« (III 48. 51). Da Kārttika der erste Monat nach der Regenzeit ist, müßte Buddha nach dieser Prophezeiung am ersten Māgha gestorben sein. Doch das steht in Widerspruch mit der buddhistischen Überlieferung; nach einigen soll er im Kārttika (*badi 8*) gestorben sein, nach andern am letzten Vaiśākha (KERN, Der Buddhismus II S. 263). Das erste Datum scheint deshalb ausgeschlossen, weil der alte und kranke Buddha die weite Reise von Vaiśāli nach Kuśinagara, auf der mehrere Unterbrechungen nötig waren (M. P. S. IV 1—V 1), nicht in drei Wochen zurücklegen konnte. Dagegen kann unter den angedeuteten Umständen die Reise ein halbes Jahr in Anspruch genommen haben, so daß er anfangs Vaiśākha am Ziele angekommen wäre und am Ende desselben Monats sein Leben beschlossen hätte. Im Mahāvamsa III 2 wird auch der Vollmondstag des Vaiśākha als Datum des Nirvāṇa angegeben. Soviel ich sehen kann, feiern wenigstens die südlichen Buddhisten das Nirvāṇa im Vaiśākha. Ob Ajātaśatru sein Unternehmen gegen die Vṛjīs noch vor Buddhas Tode ins Werk gesetzt habe, läßt sich nicht entscheiden. In dem buddhistischen Kanon hat sich darüber keine Notiz erhalten.

13. Angabe im Jainakanon. Im fünften Anga der Jainas, der Bhagavati (VH 9, 2), findet sich folgende kurze Notiz: *Vajji Videhaputte jaitthā; nava Mallai nava Lecchai Kāsi-Kosalagā atthārasa vi gaṇarāyāṇo parājaitthā*. »Videhaputta (= Kūnika) besiegte die Vṛjīs; die neun Mallakis und die neun Licchavis, die achtzehn konföderierten Fürsten der Kāsis und Kosalas erlitten eine Niederlage<sup>1</sup>.«

Kūnika hat also seinen Plan mit Erfolg ausgeführt, wahrscheinlich im Winter bei niedrigem Wasserstand des Ganges. Er hatte festen Fuß auf dem nördlichen Ufer des Flusses gefaßt, im feindlichen Lande, von dem er einen Teil okkupierte. Seine Eroberung sicherte er durch einen erfolgreichen Angriff auf die Konföderation der 18 Fürsten der Kāsis und Kosalas, denen er eine Niederlage beibrachte. Die neun Mallakis sind die Fürsten der Kāsis; sie sind wahrscheinlich verwandt mit den adligen Mallas in und um Pāvā im Lande der Sākyas. Die Licchavis sind uns schon bekannt als die herrschende Oberschicht der Vṛjīs; hier erfahren wir, daß sie eine ähnliche Stellung in demjenigen Zweige der Kosalas einnahmen, die den Kāsis benachbart waren. Trotz seiner Erfolge in diesem Feldzug wagte Kūnika doch nicht den Angriff auf Vaiśāli.

14. Vaiśāli. Zur Zeit Buddhas war Vaiśāli die größte und reichste Stadt im östlichen Indien, jedenfalls in dem Teile desselben, der dem jetzigen Behar entspricht. Es war eine wirkliche Großstadt, erwachsen durch Zusammen-

<sup>1</sup>*parājaitthā* kann nicht Aktivum sein, weil dann ein Objekt fehlte oder aus dem Vorhergehenden *Vajji* ergänzt werden müßte, was unsinnig wäre. Denn die Konföderation der 18 Fürsten steht auf seiten der Vṛjīs, wie auch ausdrücklich im Nirayāvali Sūtra bezeugt wird. Oder darf man Kāsi-Kosalage verbessern?

legung mehrerer Orte. Alle erhältlichen Nachrichten über dieselbe hat R. HOERNLE in seiner Übersetzung der Uvāsagadasāo (Bibl. Ind. 1888) in Note 8 (S. 3 ff.) zusammengestellt. Nach den Angaben der Jainas umfaßte Vaiśālī drei Städte, außer dem eigentlichen Vaiśālī noch Vāṇiyagāma und Kuṇḍagāma, letzteres mit der Vorstadt Kollāga, Mahāvīras Geburtsort. Die Kṣatriyas und Brahmanen wohnten nicht zusammen; es gab z. B. einen Kṣatriyateil von Kuṇḍagrāma im Norden der Stadt, und einen Brahmanenteil im Süden, beide unter eigener Obrigkeit<sup>1</sup>. Hier erhalten wir also einen leider nur unvollständigen Einblick in die Organisation einer altindischen Großstadt im 6. Jahrhundert v. Chr. Vergleicht man damit den Durganiveśa im Kauṭaliya, wozu Pātāliputra das Muster abgegeben haben wird, so ergibt sich, daß sich im 4. Jahrhundert v. Chr. zwar vieles geändert hatte, aber doch einiges geblieben war; namentlich galt der Grundsatz, daß die vier Kasten nach den Himmelsgegenden verschiedene Wohnsitze haben sollten.

Die Eroberung der reichen Großstadt Vaiśālī, mit alter aristokratischer Selbstverwaltung und ehrwürdig durch ihre engen Beziehungen zu Buddha und Mahāvīra, konnte sich nur ein genialer Herrscher, wie es Ajātaśatru, der gewaltige Mehrer des Reiches, gewesen sein muß, zur Aufgabe setzen. Doch wagte er den Angriff nicht von seiner Operationsbasis gegenüber Pātāligrāma, also von Westen aus, weil er dabei nicht nur die Vrjis, sondern auch die Konföderation der 18 Fürsten im Rücken zu befürchten gehabt hätte. Besseren Erfolg versprach der Angriff von Osten her.

15. Kūnikas Kriegsplan. Östlich des Vrji-Landes und Vaiśālīs lag das Land der Videhas mit der Hauptstadt Mithilā. Kūnika hatte zum Adel von Videha verwandtschaftliche Beziehungen durch seine Mutter: er führt den Beinamen Videhaputra (vgl. § 13), bei den Buddhisten Vaidehīputra (vgl. § 7); diese vornehme Verwandtschaft hatte offenbar sein Ansehen gefördert, weshalb er sie in seinem Beinamen zur Geltung brachte. Von den Videhas brauchte er darum nicht zu befürchten, daß sie ihm Hindernisse in den Weg legen würden. Da Kūnika den beabsichtigten Krieg nicht von dem weit abgelegenen Rājagrha, der alten Hauptstadt Magadhas, aus leiten konnte, verlegte er seine Residenz nach Campā, der Hauptstadt von Anga, der östlichsten Provinz von Magadha. Anga war schon lange dem Reiche einverleibt, sicher schon unter Ajātaśatrus Vater, Seniya Bimbisāra; denn als sich einst Buddha in Campā aufhielt, besuchte ihn ein vornehmer Brahmane Sonadaṇḍa, der daselbst eine ihm von Bimbisāra verliehene Pfründe (*rājadāyaṃ, brahmadeyyaṃ*) genoß. Nach den Jainas soll Kūnika sofort nach seinem Regierungsantritt die Residenz nach Campā verlegt haben. Hier erscheinen die buddhistischen Nachrichten glaubhafter, die ihn (Ajātaśatru) seinen Feldzug gegen die Vrjis von Rājagrha aus ins Werk setzen lassen. Es kann aber nicht bezweifelt werden, daß er später in Campā residiert hat, denn das *Aupapātika Sūtra* (1. Upāṅga der Jainas) enthält einen umfangreichen Bericht über ein *samavasaraṇa* Mahāvīras bei dem Pūrṇabhadra-Tempel

<sup>1</sup> Ganz andere Angaben über die Ämter in Vaiśālī hat Buddhagosa in seinem Kommentar zum M. P. S. (?), vgl. LASSEN, Ind. Alt. II, S. 80, gemacht; wegen ihres verhältnismäßig jungen Datums verdienen sie gegenüber den obigen alten Angaben hier keine Beachtung.

von Campā und über den feierlichen Aufzug Kūnikas mit seinem ganzen Gefolge zu demselben. Die ausführliche Schilderung dieses Vorganges diente den Redaktoren des Jaina-Kanons als Muster für ähnliche Vorkommnisse; es werden in solchen Fällen nur die Stichworte (*pratika*) aus besagter Stelle des Apapātika Sūtra zitiert, und wird mit *vannaḥ* auf sie verwiesen. Daraus ist zu entnehmen, welche hohe Bedeutung die Jainas der Begegnung Kūnikas mit Mahāvira in Campā beilegen<sup>1</sup>.

16. Der Kampf um Vaiśālī. Wie derselbe eingeleitet wurde, darüber enthält das Nirayāvali Sūtra der Jainas eine allerdings märchenhaft entstellte Kunde. Bevor wir darauf eingehen, stellen wir fest, daß die Jaina-Tradition den leitenden Personen andere Verwandtschaftsverhältnisse beigelegt hat. Die älteren weisen nach Videha, wie sich aus mehreren Beinamen ergibt. Mahāvira's Mutter hieß Videhadinnā<sup>2</sup>, er selbst Videhadinne und Videhajacce<sup>3</sup>, Kūnika Videhaputte bzw. Ajātaśatru, Videhiputto<sup>4</sup>. Der Adel von Videha galt offenbar für besonders vornehm, weshalb man seine Verwandtschaft mit ihm betonte. Dagegen sucht nun die Tradition der Jainas im Kanon Anknüpfung an Vaiśālī, Mahāvira's Geburtsstadt, und hat folgende Genealogie eingeführt<sup>5</sup>. Cetaka aus dem Haihaya-Geschlecht ist König in Vaiśālī, seine Schwester Mahāvira's Mutter, seine Tochter Cellanā Hauptgemahlin Śreṇikas und Mutter Kūnikas. Diese Genealogie liegt der Schilderung im Nirayāvali Sūtra zugrunde. Darin wird berichtet, daß Śreṇika außer Cellanā noch mehrere Frauen hatte: Nandā, deren Sohn Abhaya Reichsverwalter wird, ferner noch zehn: Kālī, Sukālī usw., deren Söhne Kāla, Sukāla usw. also Kūnikas Halbbrüder sind. Dieser beschließt mit ihnen, ihren Vater Śreṇika ins Gefängnis zu werfen und sich der Herrschaft zu bemächtigen. Nach Śreṇika's Abgang wird das Reich in elf Teile zerlegt, von denen jeder einen, Kūnika außerdem die Herrschaft bekommt, die er in Campā ausübt. Der Kampf um Vaiśālī wird in § 17—28 folgendermaßen erzählt.

Kūnikas jüngerer Bruder Vehalla<sup>6</sup> besaß den *gandhahastin* und eine kostbare Halskette, was ihm das Ansehen des eigentlichen Herrschers einbrachte. Darum verlangte Kūnika diese Insignien von ihm. Er aber forderte dafür die Hälfte des Reiches, und als Kūnika darauf nicht einging, floh er mit jenen Schätzen zu Ceṭaka, König von Vaiśālī. Kūnika fordert durch einen Gesandten von Ceṭaka die Auslieferung Vehallas und jener Herrschaftsinsignien. Ceṭaka verlangt, als Gegenforderung dafür, die Hälfte des Reiches für Vehalla. Dreimal gehen die Gesandten vergeblich hin und her. Ceṭaka beharrt auf seiner Forderung und schickt zuletzt die Kriegserklärung an Kūnika. Dieser teilt sie seinen zehn Halbbrüdern mit und entläßt sie, um je in ihren Reichsteilen Truppen

<sup>1</sup> Die Sage bewahrt nicht bloß die Erinnerung an ein Ereignis von höchster Bedeutung, sondern macht es auch gern zur eigentlichen Grundlage der Erzählung. So hat sie auch hier Kūnikas Verlegung seiner Residenz nach Campā gleich in den Anfaß seiner Regierung gerückt.

<sup>2</sup> Kalpasūtra, Jinacarita § 109.

<sup>3</sup> Ib. § 110.

<sup>4</sup> Siehe oben § 15.

<sup>5</sup> Die Belege im Abhidhānarājendra Koṣa s. v. Cedaga, Cellanā, Seniya.

<sup>6</sup> Derselbe wird später von Mahāvira geweiht und erreicht nach 6 Monaten das Nirvāṇa; Antakyaḍḍā III 10.

zu sammeln und ihm zuzuführen. Das vereinigte Heer zieht aus dem Lande der Anga in das der Videha vor die Stadt Vaiśālī. Ebenso beruft Ceṭaka die neun Mallai und neun Lecchai gaṇarāyāno von Kāśī und Kosala, und nachdem sie ihm zugestimmt hatten, entläßt er sie, um Heere zu sammeln und zu ihm zu stoßen. Er zieht schließlich mit seinen Verbündeten dem Gegner bis an die Landesgrenze entgegen. Es erfolgt nun der Kampf, in dem Ceṭaka die zehn Halbbrüder Kūnikas: Kāla, Sukāla usw. der Reihe nach mit seinen Pfeilen tötet, worauf diese in die vierte Hölle fahren. Die Höllenfahrt der gottlosen Halbbrüder Kūnikas zu erzählen, ist der Zweck des Nirayāvalī Sūtra, das danach seinen Namen führt; es bricht damit seinen Bericht ab, ohne den Ausgang des Kampfes anzudeuten.

17. Die Einnahme von Vaiśālī. Der Bericht nimmt offensichtlich Partei für Ceṭaka, dessen Sieg über die zehn Halbbrüder er erwähnt, aber seine endgültige Niederlage, den Fall Vaiśālīs, verschweigt, d. h. vor ihm abbricht. Doch erfahren wir letzteren aus der Legende von Kūlavālaya, die in den Āvaśyaka Kathānakas erzählt wird<sup>1</sup>. — Kūnika belagert vergeblich Vaiśālī. Da verkündet eine himmlische Stimme folgende Strophe: *samaṇe jai Kūlavālaye māgahiṃ gaṇiṃ ramissae, | rāyā ya Asokacandae Vesālīm nagariṃ gahissae.* »Wenn der Mönch Kūlavālaya die Hetāre aus Magadha lieben wird, dann wird der König Aśokacandra die Stadt Vaiśālī einnehmen.« — Diese Strophe dürfte alt sein; das scheinen die Nom. sing. auf *e* zu beweisen. Auf den Verlauf der Geschichte braucht nicht eingegangen zu werden, er ist ja schon in der Strophe *in nuce* enthalten. Die Weissagung geht natürlich in Erfüllung: Aśokacandra<sup>2</sup> (= Kūnika) nimmt Vaiśālī ein; damit hat er seine Absicht erreicht und das Land der Vṛjīs seinem Reiche einverleibt.

Hiermit sind wir an das Ende derjenigen Periode gelangt, deren Ereignisse im buddhistischen Kanon nicht mehr erwähnt, aber in dem der Jainas berichtet bzw. angedeutet werden und somit Zeugnis dafür ablegen, daß Mahāvīra den Buddha mehrere (wahrscheinlich sieben) Jahre überlebt hat. Es dürfte aber nicht unangemessen sein, einen kurzen Blick auf die nächstfolgende Zeit zu werfen.

Nach der Eroberung Vaiśālīs hatte es keinen Sinn, daß der König von Magadha in Campā residiere. Kūnikas Nachfolger Udāyin verlegte darum die Residenz wieder ins Zentrum des Reiches, jedoch nicht nach der alten Hauptstadt Rājagṛha, sondern er gründete eine neue, Pāṭaliputra, deren Lage den Anforderungen des vergrößerten Reiches vorzüglich entsprach und schnell zu außerordentlicher Blüte gedieh. Daneben mußte Vaiśālī an Bedeutung verlieren, und die Anziehungskraft der neuen Hauptstadt bewirkte wohl einen allmählichen Rückgang seiner Bevölkerung.

Wahrscheinlich hat Udāyin das Reich vergrößert, wenn wir auch darüber keine Nachrichten haben. Jedenfalls mochten die Nachbarstaaten mit Besorgnis

<sup>1</sup> Vgl. Abhidhānarājendra Koṣa s. v. Kūlavālaya.

<sup>2</sup> Aśokacandra wird als ein *biruda* von Kūnika in der Āvaśyaka Cūrṇi und andern Quellen angegeben. Ohne daß dieser Name genannt wird, erzählt Nirayāvalī Sūtra § 12, weshalb Kūnika so genannt wurde. Cellanā ließ ihn nämlich nach seiner Geburt in dem Aśokahain aussetzen; da erstrahlte der Hain in wunderbarem Licht, wodurch Śreṇika auf seine Spur geführt wird und ihn wieder zu seiner Mutter bringt.

das schnelle Anwachsen von Magadha verfolgen. Über das gespannte Verhältnis von Avanti zu Magadha scheint die Sage von dem Mörder Udāyins (Udāyī-mārākakathā)<sup>1</sup> eine auf historischem Kern beruhende Nachricht zu enthalten. Der Sohn eines von Udāyin entthronten Fürsten tritt in den Dienst des Königs von Avanti, der mit Udāyin verfeindet war, und verspricht ihm, ihn von demselben zu befreien. Der Bericht von der Ausführung des Mordes ist eine handgreifliche Erdichtung des geistlichen Autors; aber deshalb braucht es nicht auch das fragliche Faktum zu sein, nämlich, daß mit Wissen des Königs von Avanti ein Meuchelmörder ihn von seinem gehaßten Gegner Udāyin befreite. Daran hätte die politische Moral keinen Anstoß genommen. Aber so einfach, wie die Sage es darstellt, scheint die Wirklichkeit doch nicht gewesen zu sein. Denn es handelt sich nicht bloß um den Tod des Udāyin als vielmehr um den Sturz seiner Dynastie durch die Nandas, bei dem wohl alle bestehenden Verhältnisse in Verwirrung gerieten. Die Nandas regierten dann, bis sie durch die Mauryas abgelöst wurden.

---

<sup>1</sup> Pariśiṣṭa Parvan VI 189—230, nach Āvaśyaka Kathānaka XVII 11, 19.